



1 Polybahn*
Studentenexpress seit 1889

2 Eidgenössische Technische Hochschule
Studierende aus rund 100 Ländern

3 Universität Zürich
Wegbereiterin des Frauenstudiums

4 Harald Naegeli
Sprayender Bürgerschreck

5 Bibliothek der Rechtswissenschaften
Architektur vom Feinsten

6 focus Terra
Die geheime Botschaft der Erde

7 ETH-Sternwarte
Blick ins All

8 Villenhügel
Wohnburg am Zürichberg

9 Rosa Luxemburg
«Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden»

10 Johanna Spyri
Heidi und Geissenpeter

11 Schauspielhaus
Lange Theatertradition

12 Kunsthaus
Erweiterungsbau in Realisierung

13 Palais Rechberg
Barockgarten zum Verweilen

14 Hirschengraben
Tierpark an der Stadtmauer

* Ausserhalb der Polybahn-Betriebszeiten zu Fuss über Hirschengraben und Schienhutgasse ●●● zur ETH



Züri z'Fuess
Unterwegs im Hochschulquartier

1 Polybahn
Vier «Bergbahnen» gibt es in der Stadt Zürich. Neben der Uetlibergbahn ist die 1889 eröffnete «Drahtseilbahn zum Polytechnikum» die älteste unter ihnen. Sie verkehrte ursprünglich mit Wasserballast und wurde 1897 auf elektrischen Betrieb umgestellt. Die 176 Meter lange Bahn überwindet in gut zwei Minuten 41 Höhenmeter und befördert vor allem Angehörige der Hochschulen von der Altstadt auf die «Platte».

Betriebszeiten: Mo–Fr 06.45–19.15 Uhr, Sa und am 24.12. 07.30–14.00 Uhr

2 Eidgenössische Technische Hochschule
Die ETH Zürich, 1855 als Polytechnikum gegründet, ist eine der internationalsten Hochschulen der Schweiz. Von den 19000 Studierenden im Jahr 2014 sind 37 Prozent ausländischer Herkunft. Sie stammen aus rund 110 Staaten. Am stärksten vertreten sind Studierende aus Deutschland (2269), Österreich (410), Italien (399), China (353), Griechenland (238), Frankreich (211) und Indien (184). Die ETH Zürich zählt 21 Nobelpreisträger, unter ihnen auch Albert Einstein, der hier studierte und lehrte. Das Hauptgebäude der ETH wurde vom renommierten deutschen Architekten Gottfried Semper (1803–1879) entworfen und 1864 eröffnet. Dessen Südflügel beherbergte bis 1914 die Universität. Zwischen 1915 und 1924 erfolgte ein Um- und Ausbau mit Hinzufügung der kuppelbekrönten Rotunde.

3 Universität Zürich
Die 1833 gegründete Universität liess ab 1867 auch Frauen zum Studium zu und war damit die erste im deutschsprachigen Raum. Über 130 Jahre lang blieben Studentinnen in der Minderheit. 2000 kippte das Geschlechterverhältnis. 2014 sind 57 Prozent der Studierenden Frauen. Der Lehrkörper hingegen ist mit einem Frauenanteil von 33 Prozent noch immer mehrheitlich in Männerhand. Das Hauptgebäude der UZH wurde 1911 bis 1914 von Karl Moser (1860-1936) errichtet. Lohnend ist der Besuch des



Chaiselongue von Pipilotti Rist im Lichthof der Uni.
Foto: Frank Brüderli, 2008.

grossen Lichthofs mit Café. Dort steht eine überdimensionierte Chaiselongue, ein Werk der Künstlerin Pipilotti Rist (*1962). Es erinnert an die erste Schweizer Juristin und Hochschuldozentin Emilie Kempin-Spyri (1853-1901).

Geöffnet Mo–Fr 07.00–22.00 Uhr (Semesterferien bis 18.00 Uhr), Sa 07.00–13.30 Uhr

4 Harald Naegeli
1977 tauchten an Zürcher Hauswänden plötzlich Strichfiguren auf, um welche die Hausbesitzer nicht gebeten hatten. Der Künstler Harald Naegeli (*1939) sprayte seine filigranen Figuren bis 1979 auf über 400 Mauern öffentlicher und privater Gebäude. Naegelis Wandbilder lösten einen veritablen Skandal im Spannungsfeld zwischen Kunst und Recht aus. Im Laufe der Jahre sind fast alle seiner Wandbilder wieder verschwunden. An der Rückseite des Deutschen Seminars (Schönberggasse 9) ist ein typisches Werk Naegelis erhalten geblieben. Es zeigt eine langgestreckte, scheinbar schwebende Frauengestalt, die den weiblichen Wassergeist «Undine» darstellt. Die kantonale Baudirektion hat das Bild 1995 als erhaltenswert eingestuft und damit ein Stück Zürcher Kulturgeschichte für die Nachwelt gerettet.



Wandbild «Undine» von Harald Naegeli.
Foto: Mark Wüst, 2009.

5 Bibliothek der Rechtswissenschaften
Der wichtige Bau mit seinen zwei eindrücklichen Eingangsportalen wurde 1909 für die neue Kantonsschule und das Chemische Institut der Universität errichtet. Stilistisch ist das Gebäude am Übergang vom Historismus zum Jugendstil zu situieren. Im Innern befindet sich ein architektonisches Juwel, die 2000 bis 2004 vom spanischen Architekten Santiago Calatrava (*1951) erbaute Bibliothek des Rechtswissenschaftlichen Instituts der Uni. Sie besticht durch ihre formale Eleganz. Eine sechsstöckige Galerie in elliptischer Form umschliesst einen Lichthof, der von einer Glaskuppel überdacht wird.

Geöffnet Mo–Fr 08.00–21.00 Uhr, Sa 08.00–17.00 Uhr

6 focus Terra
Das 1916 von Gustav Gull erstellte und zwischen 2005 und 2009 sanierte ETH-Gebäude der Naturwissenschaften beherbergt seit 2009 eine permanente Ausstellung zu erdwissenschaftlichen Themen. Mittels anschaulicher Modelle, aktueller Experimente und spektakulärer Exponate wird dargestellt, wie Erdbeben entstehen und Vulkane ausbrechen, wie sich Rohstoffe bilden oder wie die Alpen entstanden. Die Präsentation verteilt sich über drei Stockwerke und einen modernen Ausstellungskörper. Sie wird periodisch ergänzt durch Events und Wechselausstellungen zu aktuellen Fragestellungen.

Geöffnet Mo–Fr 09.00–17.00 Uhr, So 10.00–16.00 Uhr

7 ETH-Sternwarte
Gottfried Semper, der Architekt des ETH-Hauptgebäudes, errichtete 1861 bis 1864 die eidgenössische Sternwarte. Heute ist es schwer vorstellbar, dass der Bau ursprünglich auf freiem Feld stand, umgeben von Reb- und Wiesland. Nach und nach wurde die Sternwarte von Gebäuden des Universitätsspitals und der ETH eingekesselt. Lichtbelastung und Luftverschmutzung erschwerten zunehmend die astronomische Beobachtung, sodass der Betrieb 1980 eingestellt wurde. Seit 1997 beherbergt das Gebäude das «Collegium Helveticum» der ETH Zürich. Als interdisziplinäres Forum dient es dem Dialog zwischen Natur-, Technik- und Geisteswissenschaften.



ETH-Sternwarte von Südwesten, um 1890.
Quelle: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

8 Villenhügel
In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Zürichberg zur bevorzugten Wohnlage vermögender Stadtbewohner. Villen und grosse Mehrfamilienhäuser frassen sich immer weiter den Hang hinauf. Architektonisch orientierte man sich bis etwa um 1910 am Historismus. Ein eindrückliches Beispiel dafür ist die 1902 von Gustav Gull (1858–1942) erbaute Doppelvilla «Zum Rosegg» an der Moussonstrasse. Der wuchtige Baukörper in Bruchsteinmauerwerk mit Eckturm, Treppengiebel und vielfältigen Fensterformen imitiert eine mittelalterliche Burg. In gleicher Art, aber ungleich monumentaler, hatte Gull wenige Jahre zuvor das Schweizerische Landesmuseum erbaut.

9 Rosa Luxemburg
Die Gedenktafel an der spätklassizistischen Villa an der Plattenstrasse 47 erinnert an eine berühmte Bewohnerin des Hauses. Die Marxistin Rosa Luxemburg (1871–1919) logierte hier für kurze Zeit in Untermiete bei einer Damenschneiderin. An der Uni studierte sie ab 1889 Nationalökonomie sowie Öffentliches Recht und promovierte 1897. Die Zürcher Hochschule war damals ein beliebter Studienort bei russischen Staatsangehörigen, besonders auch bei Frauen. 1897 verliess Rosa Luxemburg die Schweiz. Sie wurde zur führenden Theoretikerin der deutschen Sozialdemokratie und Mitbegründerin der Kommunistischen Partei Deutschlands. 1919 fiel sie zusammen mit Karl Liebknecht in Berlin einem Attentat zum Opfer.



Rosa Luxemburg als Rednerin auf einem SPD-Partei-tag im Jahr 1906.
Quelle: Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz.

10 Johanna Spyri
«Heidi» ist neben «Harry Potter» wohl das bekannteste Kinderbuch der Welt. Die Geschichte über das Mädchen aus den Schweizer Bergen wurde bis heute in rund 35 Sprachen übersetzt und mehrfach verfilmt. Geschrieben hat die beiden 1880/81 erschienenen «Heidi»-Romane die Zürcherin Johanna Spyri (1827–1901). Die erfolgreiche Kinderbuchautorin, die 1884 Ehemann und Sohn verlor, zog 1886 in die vornehmen Escherhäuser (Zeltweg 9). Hier lebte sie zurückgezogen und intensiv an ihren Büchern arbeitend bis zu ihrem Tod. Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien der Johanna-Spyri-Stiftung widmet sich der Forschung und Dokumentation im Bereich Kinder- und Jugendliteratur. Das Institut befindet sich an der Georgengasse 6 und verfügt über eine öffentlich zugängliche Bibliothek.



«Heidi»-Illustration von Rudolf Minger (1862–1929).
Quelle: www.wikipedia.org

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien der Johanna-Spyri-Stiftung widmet sich der Forschung und Dokumentation im Bereich Kinder- und Jugendliteratur. Das Institut befindet sich an der Georgengasse 6 und verfügt über eine öffentlich zugängliche Bibliothek.

Geöffnet Mo–Fr 09.00–17.00 Uhr

11 Schauspielhaus
Seit 1884 wird an diesem Platz Theater gespielt, anfänglich in einem Holzanbau des Gasthofs «Zum Pfauen». 1889 entstand der heutige, prunkvolle Wohn- und Geschäftskomplex mit integriertem Theater, das seither mehrfach ausgebaut und modernisiert worden ist. Zwischen 1933 und 1945 kamen zahlreiche Emigranten und Emigrantinnen aus Nazi-Deutschland an die Pfauenbühne und machten das Theater zu einem Sammelbecken des Antifaschismus. In dieser Zeit wandelte sich das Schauspielhaus von einer auf Unterhaltung ausgerichteten Bühne zu einem Sprechtheater mit internationaler Reputation. Anspruchsvolle Klassiker und zeitkritische Stücke kamen auf den Spielplan. 1938 wurde das Privattheater in eine Aktiengesellschaft unter städtischer Beteiligung umgewandelt. Seit 2000 verfügt das Schauspielhaus mit dem «Schiffbau» beim Escher-Wyss-Platz über eine zweite Spielstätte in einem ehemaligen Fabrikgebäude.

12 Kunsthaus
Das Kunsthaus Zürich beherbergt eine der grössten Kunstsammlungen der Schweiz mit Werken vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Seit Errichtung des ersten Baus 1910 ist das Museum mehrfach erweitert worden. Heute platzt es aus allen Nähten. Nur zehn Prozent der Sammlung können ausgestellt werden. Daher ist auf der Ostseite des Heimplatzes ein Ergänzungsbau in Realisierung. Aus dem 2008 durchgeführten Wettbewerb ist das Projekt des britischen Architekten David Chipperfield (*1953) als Sieger hervorgegangen. Der Neubau soll Kunst ab den 1960er Jahren zeigen.

13 Palais Rechberg
Das Gebiet unmittelbar vor dem ehemaligen Neumarktort war schon vor Jahrhunderten besiedelt. Zahlreiche Wohn- und Geschäftsbauten der damaligen Zeit sind bis heute erhalten geblieben. Besonders eindrücklich ist das 1760 bis 1769 errichtete Palais Rechberg mit seiner repräsentativen Fassade. Hinter dem Haus zieht sich ein geometrisch angelegter Barockgarten den Hang hinauf. In den warmen Jahreszeiten ist die terrassierte Anlage ein beliebter Erholungsraum für die Studierenden der nahen Uni.

14 Hirschengraben
Der Hirschengraben trennt heute die Altstadt vom Hochschulquartier. Früher war er Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung, die aus Mauer und Graben bestand. Sein Name nimmt Bezug auf die Hirsche, die ab dem 16. Jahrhundert im Graben gehalten wurden. Umsorgt von einem Hirschhüter galten sie als Fremdenattraktion. 1774 schuf man die Hirschhaltung ab. Der Graben wurde aufgefüllt und den Seilern als Arbeitsplatz zugewiesen (Seilergraben). Später baute man ihn zu einer Strasse aus. Im rückwärtigen Teil des Hauses Seilergraben 55 sind Reste der Stadtmauer zu sehen.



Hirschengraben von Norden, Federzeichnung um 1755.
Quelle: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Zu Fuss im Hochschulquartier
Das Hochschulquartier war einst ein grüner Hügel mit ein paar Bauernhäusern. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts liessen sich nach und nach die wohlhabenden Zürcher dort nieder und die Universität und die ETH wurden gebaut. Die Hochschulen beanspruchten nach und nach mehr Platz und es entstand ein eigentlicher Hochschulcampus. Dieser wird sich nach einem Grundsatzentscheid des Regierungsrats in den nächsten Jahrzehnten massiv weiterentwickeln. Bis 2030 sollen die Flächen um 40%, die Zahl der Studierenden und Angestellten um mehrere Zehntausend zunehmen.

Züri z'Fuess – immer eine Entdeckung

Eine Vielzahl an Geschichten hat Zürich zu erzählen, «Züri z'Fuess» bringt einige davon. Dabei werden Sie feststellen, dass die Infrastruktur für das Zufussgehen bereits gut ist. Wir wollen sie jedoch weiter verbessern. Die Wege sollen direkt, sicher und attraktiv gestaltet sein und wo immer möglich mit Gehhilfen oder Kinderwagen benutzbar. Ein Drittel aller Wege innerhalb der Stadt werden gehend zurückgelegt. Damit steht fest, welches Zürichs wichtigstes «Verkehrsmittel» ist: unsere Füsse!

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen unterwegs

Leutnegger

Stadtrat Filippo Leutnegger
Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

Dauer des Spaziergangs:
ca. 2 Stunden

Erscheinungsjahr: 2009
aktualisiert: 2015

Impressum
Projektleitung:
Tiefbauamt der Stadt Zürich
Inhalt und Text:
Mark Wüst, Historiker, Zürich,
markwuest@sunrise.ch
Koordination und Gestaltung:
www.anstalt.ch

Papier: RecyStar polar,
100% Recyclingpapier



Züri z'Fuess unterwegs:

- 1 Innenstadt ↻
- 2 Wollishofen
- 3 entlang der Sihl ↻ ↕
- 4 Wiedikon ↕
- 5 Aussersihl und Hard ↕
- 6 Limmat und Zürich-West ↻
- 7 Hochschulquartier
- 8 Witikon
- 9 Seefeld
- 10 Altstetten
- 11 Wipkingen ↕
- 12 Höngg
- 13 Affoltern
- 14 Oerlikon ↻
- 15 Schwamendingen
- 16 Seebach ↕

- 20 2000-Watt-Gesellschaft ↻
- 21 rund um den Fussball ↻
- 22 mit Kindern ↻
- 23 rund ums Wasser

- ↻ mit Hörspiel
- ↕ hindernisfreier Weg

Bestellung und Informationen: Tiefbauamt Stadt Zürich, 044 412 50 99,
www.stadt-zuerich.ch/stadtverkehr2025

 Stadt Zürich

Die Stadt im Sack.

Der mobile «Stadtplan Zürich»
› Fuss- und Veloroutenplaner
› Alle Züri z'Fuess Spaziergänge

Jetzt neue Wege entdecken!



Stadtverkehr
2025 Zürich
macht vorwärts